

A close-up portrait of Volodymyr Zelenskyy, the Ukrainian president, looking slightly to the right. He has dark hair and a beard. The background is a blurred Ukrainian flag with blue and yellow colors.

SELENSKYJ

DIE BIOGRAFIE

WOJCIECH ROGACIN

EUROPAVERLAG

EUROPAVERLAG

WOJCIECH ROGACIN

SELENSKYJ

DIE BIOGRAFIE

Aus dem Polnischen von
Benjamin Voelkel

EUROPAVERLAG

INHALTSVERZEICHNIS

Die Originalausgabe erschien 2022 unter dem Titel ZELENSKI. BIOGRAFIA bei Wielka Litera, Warschau (Polen).

Die Schreibweise ukrainischer Eigennamen folgt der Transkription für die ukrainische Sprache.



© 2022 by Wojciech Rogacin
© der deutschsprachigen Ausgabe:
2022 Europa, ein Imprint der Europa Verlage GmbH, München
Umschlaggestaltung: Robert Gigler, München, nach dem polnischen Original
(Design: © Karolina Żelazińska unter Verwendung folgender Fotos:
Porträt W. Selenskyj © Laurent Van der Stockt for Le Monde/Getty Images;
W. Selenskyj mit Frau Olena © Ukrinform/East News;
Autorenfoto Wojciech Rogacin © Beata Jarzębska)
Lektorat: Palma Müller-Scherf, Berlin
Layout und Satz: Robert Gigler, München
Gesetzt aus der Minion Pro
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-95890-538-2
Alle Rechte vorbehalten.
www.europa-verlag.com

WIE LEGENDE UND LEADER GEBOREN WERDEN. WIRD ER DEN VERLAUF DER GESCHICHTE ÄNDERN?	7
1 IN KRYWYJ RIH <i>Von der Geburt bis zum Beginn seiner Karriere</i>	15
2 KABARETT <i>Von den ersten Erfolgen bis zur ersten Krise</i>	47
3 LACHFABRIK <i>Vom Hotelzimmer in die Talkshows</i>	69
4 DIENER DES VOLKES <i>Von der Idee für die Serie bis zur Idee für die Kandidatur . .</i>	97
5 »ICH KANDIDIERE ALS PRÄSIDENT« <i>Von der Silvesternacht bis zum Tag des Wahlsiegs</i>	121
6 IHR WERDET NICHT WEINEN <i>Von der Amtseinführung bis zum Kriegsgrollen</i>	143

WIE LEGENDE UND LEADER GEBOREN WERDEN. WIRD ER DEN VERLAUF DER GESCHICHTE ÄNDERN?

7 OLENA	
<i>Von der Jugendliebe zur First Lady</i>	187
8 ATAMAN	
<i>Vom Präsidenten zum Leader</i>	223
DANKSAGUNGEN	250
QUELLEN	252

Für Überraschungen war er schon immer gut. Bei einem Auftritt seines Kabarets in Berlin schlug er einen provokanten Zuschauer, der rief, die Krim sei russisch. Während der Praktika in seinem Jurastudium, als er erkannte, dass der Prozess im Gerichtssaal langweilig ist, entschied er, er müsse sich im Leben eine »andere Bühne« suchen. Er hätte eine lukrative Anstellung in einer Moskauer Firma bekommen können, doch er lehnte sie ab und wählte die unsichere Zukunft mit der eigenen Künstlergruppe. Und mit der Ankündigung in der Silvesternacht, dass er sich zur Kandidatur als Präsident entschieden habe, überraschte er sogar seine eigene Frau.

Übrigens haben sowohl die Entscheidung zur Kandidatur als auch der Wahlsieg nicht nur seine Familie in Erstaunen versetzt. Wie war es möglich, dass der fiktive Präsident aus der Serie *Diener des Volkes* das Drehbuch im wirklichen Leben wiederholte und es ganz nach oben schaffte?

Die Medien auf der ganzen Welt verfolgten diese unerwartete Kandidatur und sparten nicht mit Sticheleien: »Komiker«, »Komödiant«, »Clown«. Seit mehr als 30 Jahren befasse ich mich beruflich mit Osteuropa, aber als Wolodymyr Selenskyj im Frühling 2019 zum Präsidenten der Ukraine gewählt wurde, erstaunte das nicht nur mich gewaltig.

Die Welt wusste nur, dass der Kandidat aus der Unterhaltungsbranche die Berufspolitiker geschlagen und nach dem höchsten Amt im Staat gegriffen hatte. Selbstverständlich erinnerte ich mich aus der neuesten Geschichte Polens an ähnliche Unternehmungen – die Polnische Partei der Bierfreunde oder Schauspieler, die für das Parlament kandidierten. Ich erinnerte mich an den noch recht frischen Fall eines anderen Komikers, Beppe Grillo, der nur wenige Jahre zuvor die politische Bühne Italiens erschütterte, als er eine gesellschaftliche Bewegung ins Leben rief und sie ins Parlament führte. Doch diese Initiativen blieben eher Merkwürdigkeiten oder hatten keinen entscheidenden Einfluss auf die Politik.

Der Wahlsieg von Wolodymyr Selenskyj hingegen stellte die ukrainische Politik auf den Kopf. Zudem trat der aus dem Showbusiness kommende Präsident von Anfang an energisch auf wie ein erfahrener Politiker, obwohl ihm die Erfahrung fehlte. Die westliche Presse begann ihn mit Emmanuel Macron zu vergleichen – jener ist gerade mal einen Monat älter und war auch nicht bekannt, bevor er 2017 Präsident von Frankreich wurde. Nur war Macron schon mit der Politik vertraut. Aber Selenskyj?

Wie mir Aleksander Kwaśniewski, der ebenfalls Präsident wurde, als er 41 Jahre alt war, in einem aus Anlass dieses Buches geführten Gespräch sagte, ist das Alter in der Politik kein Hindernis: »Nicht aufgrund seines Alters ist ein Mensch erfolgreich oder muss Niederlagen einstecken.«

Deshalb musste das eine interessante Geschichte sein. Überhaupt nicht so einfach, wie sie viele bis heute einschätzen und darstellen, denn Selenskyj ist keine eindeutige Persönlichkeit: Nach seiner Wahl in das höchste Amt verlor er allmählich an Unterstützung, und erst angesichts außergewöhnlicher Ereignisse, dazu zählt auch der Krieg, erwies er sich als der geborene Leader. Auf jeden Fall begann ich mich damals, im Jahr 2019, sehr für Selenskyj zu interessieren.

Ich wusste nicht, dass Russland die Ukraine knapp drei Jahre

später erneut überfallen würde. Obwohl mich Witalij Portnykow, ein bekannter ukrainischer Politologe und Publizist, in einem der Gespräche, die ich mit ihm während der Arbeit an diesem Buch führte, davon zu überzeugen versuchte, dass Selenskyjs Wahlsieg zu einem Angriff Russlands führen musste. Und zwar deshalb – wie er meint –, weil Putin den neuen Präsidenten der Ukraine unterschätzte, er war falsch über ihn informiert. Er erwartete, dass Selenskyj ein schwacher Leader sein würde, dass er sich mithilfe der Oligarchen direkt aus dem Kreml lenken lassen würde. Doch er erwies sich als ein ganz anderer Mensch, mit festem Rückgrat, was man im Kreml zuvor nicht sah. Wer Selenskyj kannte, der wusste, dass er nicht unterwürfig ist und das zur Konfrontation führen kann.

Doch sogar diejenigen, die einen Krieg erwarteten, konnten nicht vorhersehen, dass Präsident Selenskyj auf gänzlich ungewöhnliche Weise die Stirn bieten würde. Dass er zum Symbol des Kampfes der freien Welt mit dem Imperium des Bösen wird.

All die Jahre beobachtete ich beruflich und aus persönlichem Interesse das Schicksal und die Regierung Selenskyjs. Nicht ohne eine gewisse Verwunderung sah ich, wie der im Konflikt mit der korrumpierten und von den ukrainischen Oligarchen beherrschten Politik zur Niederlage verurteilte Präsident – und ehemalige Showman – mit heiler Haut davonkam. Auf jeden Fall wurde er nicht gleich am Anfang aufgefressen. Es gab Gerüchte, hinter ihm würde der Oligarch und Patron Ihor Kolomojskyj stehen, doch Selenskyj distanzierte sich seit Beginn der Präsidentschaft von ihm (auch wenn er diese Anschuldigungen nie ganz abschütteln konnte).

Er versuchte mehr oder weniger erfolgreich den Staat zu reformieren und die Ukraine zu modernisieren. Manchmal hatte er populistische und wenig realistische Ideen. Gelegentlich handelte er Beifall heischend, chaotisch, übereilt. Und in der Praxis überzeugte er sich schnell davon, dass die Vorstellung von der Macht und das Regieren zwei verschiedene Dinge sind. Im Kontakt mit

der Verwaltungsmaschinerie musste er von einigen seiner Wahlversprechen Abstand nehmen – sei es zum Beispiel davon, dass er den Präsidentenpalast zu einem Haus für die Jugend machen wollte, was er letztlich nicht erfüllt hat. Selenskyjs Anstrengungen, den Staat auf einen modernen Kurs zu bringen, waren jedoch so erfolgreich, dass sie zu seinem Unglück das unheilvolle Auge des russischen Sauron auf die Ukraine lenkten. Das konnte er ahnen, aber nicht wissen. Er konnte auch nicht wissen, wie man in einer solchen Situation zurechtkommt.

Als ich seinem Lebenslauf auf den Grund ging, verstand ich, dass es kein Zufall ist, wie mannhaft er sich angesichts des russischen Überfalls schlägt. Schon in seiner geschäftlichen Tätigkeit – die Schauspielerei war nur einer von vielen Bereichen – hatte er den Charakter eines Leaders an den Tag gelegt. Glänzend leitete er Firmen, deren Umsätze Dutzende Millionen Dollar erreichten. Er beschäftigte Hunderte Menschen, bei manchen Projekten sogar Tausende, produzierte Filme, die weltweit Preise gewannen. Und wenn man die zeitgenössische Politik – und nicht nur die – als eine Art Aufführung ansieht, als eine Theaterinszenierung, bei der Darbietung, Narration und eine hervorragende PR untrennbarer Teil des Erfolges sind, so hatte Selenskyj alle Trümpfe in der Hand. Sowohl reale Erfolge – es sei betont: nicht selten beruhend auf harter Arbeit – als auch die Meisterschaft bei deren Darbietung.

Mit dem Leader-Gen kommt man gewöhnlich auf die Welt. Bei ihm sah man das schon seit den frühesten Jahren. Auf dem Hof des Wohnblocks in seiner von Industrie geprägten Heimatstadt Krywyj Rih, in der Schule, bei der Entscheidung, Ringsport zu trainieren, um sich gegen die Straßengangs der Stadt zur Wehr zu setzen. Bei der Suche nach Informationen aus der Zeit seiner Kindheit und Jugend stieß ich auf ein zauberhaftes, außergewöhnlich ehrgeiziges Kind, einen Teenager und schon reifen jungen Mann, der immer etwas mehr erreichen wollte als die Gleichaltri-

gen. Er ließ nicht locker, scheute kein Risiko, aber gleichzeitig wollte er Teil der Gruppe sein, der er bis zum Schmerz loyal blieb.

Wie immer bei Personen, die sich vom Durchschnitt abheben, wissen wir nicht, wie entscheidend Erziehung und Milieu waren, wie viel angeborene Eigenschaften bewirkten und was auf eine Verkettung von Zufällen zurückzuführen ist. Wenn jedoch die Umstände günstig waren, war Selenskyj bereit und schaffte es, sie vollumfänglich zu nutzen.

Was half ihm dabei? Mit Sicherheit die bedingungslose Unterstützung seiner Eltern und Großeltern und die große Klugheit seiner Frau. Eine Liebe, die – wie sie sagen – immer leidenschaftlich geblieben ist. Auf seine Eltern hörte er selbstverständlich nicht immer, aber sie waren es, die ihm beibrachten, sich nicht über andere zu erheben, wodurch er die ukrainischen Wähler so für sich einnehmen konnte.

Das Leben schreibt oft überraschende Drehbücher. Für die Welt war zunächst die Wahl Selenskyjs zum Präsidenten der Ukraine eine solche Sensation. Aber definitiv alle – vielleicht auch ihn selbst – verblüfft seine Haltung angesichts des russischen Überfalls. Krisenzeiten, schwere Zeiten, offenbaren an den Menschen Eigenschaften, die das Umfeld zuvor nicht wahrgenommen hat, ja, die sie selbst nicht an sich kannten.

Genau das geschah mit Selenskyj. Nach dem Angriff Russlands wurden der Ukraine nur wenige Tage gegeben. Doch unter der Führung Selenskyjs ist das Land nicht nur dazu in der Lage, sich viel länger zu verteidigen, sondern den Angreifern auch schmerzende Hiebe zu versetzen. Und dem Präsidenten ist es gelungen, fast die ganze freie Welt anzusprechen und sie zu Hilfeleistungen für die kämpfende Ukraine zu mobilisieren. Wer hätte das am 20. Mai 2019 gedacht, am Tag der Inauguration des Komiker-Präsidenten, wie ihn bis heute manche nennen? Derweil war er es, der sich zu einem wahren Staatsmann entwickelte, während sich viele Staatschefs als Komiker gebärdeten.

Wir wissen nicht, wie sich das Schicksal der Ukraine in den nächsten Monaten, Jahren und Jahrzehnten entwickeln wird. Und sei es, weil wir in einer Situation der größten Krise und des größten Krieges in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg nicht einmal in der Lage sind, das vorherzusehen, was die kommende Woche bringen wird. Alles ist möglich – von einem brüchigen Pseudofrieden wie dem nach dem Überfalls Russlands im Jahr 2014 bis zu einer Eskalation des Konflikts, von Aggression und Grausamkeit. Von der Wiederherstellung der Integrität der Ukraine bis zur Teilung des Staates. Aber selbst wenn in einem Monat, einem Jahr oder in fünf Jahren eine dieser Möglichkeiten Realität wird, kann sich das mit einem Nachbarn wie Russland als sehr unbeständig erweisen. Die Möglichkeiten, wie sich die Situation entwickeln kann, sind so zahlreich, dass niemand irgendwas prognostizieren kann.

Doch wir wissen, und das wird sich nicht mehr ändern, dass Selenskyj zur Legende und einem Symbol geworden ist, und das unabhängig vom Ausgang des Krieges. Während der Krieg noch anhält, fragen sich viele Publizisten, Politiker und gewöhnliche Ukrainer, ob man sich besser hätte darauf vorbereiten können. Hätte man ihn verhindern können? Und falls ja, zu welchem Preis? Und kann man diesen Preis überhaupt zahlen?

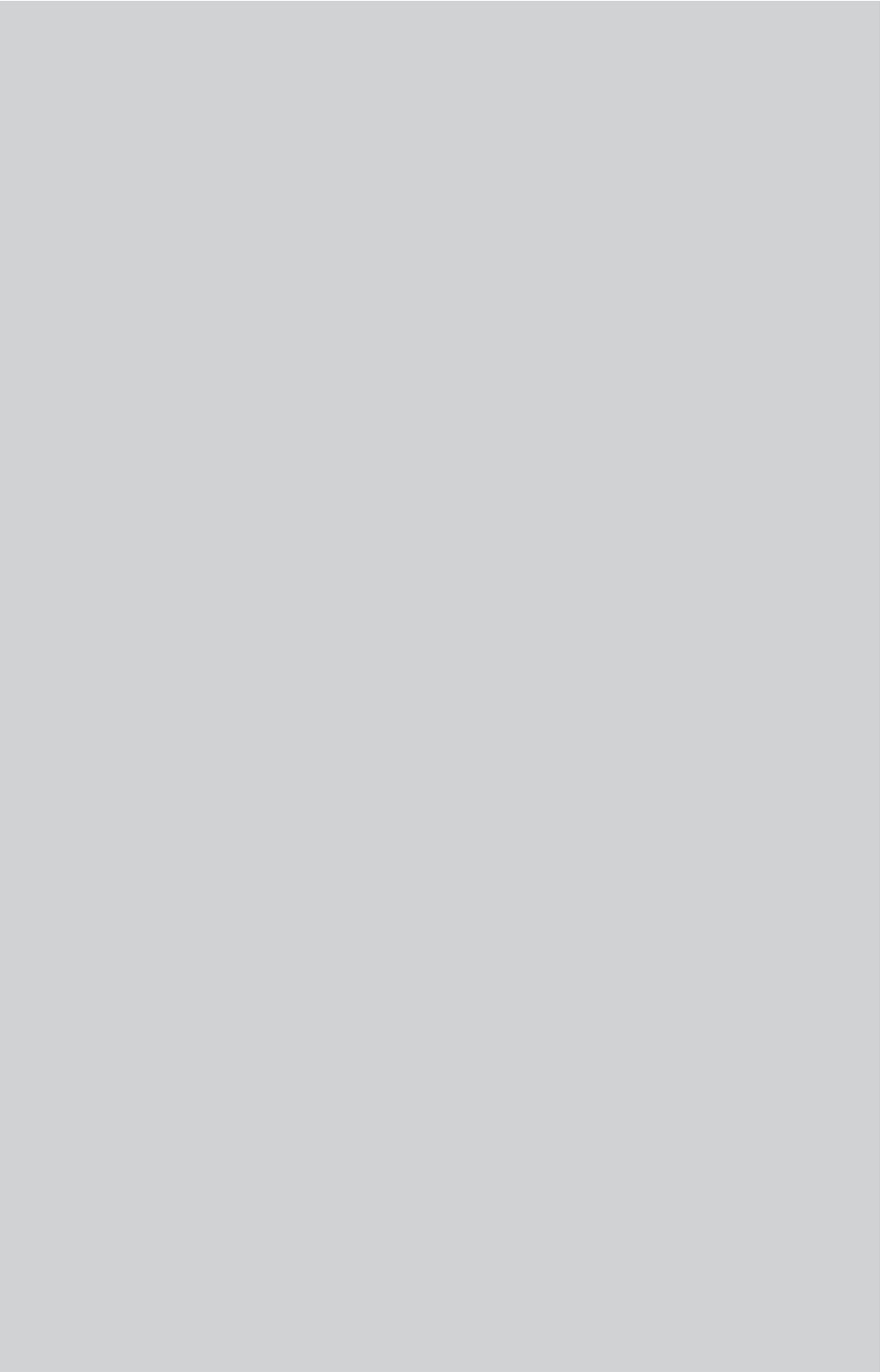
Nach dem Zweiten Weltkrieg verlor Winston Churchill, der die Briten zum Sieg geführt hatte, sein Amt. Nach dem von Israel gewonnenen Jom-Kippur-Krieg von 1973 wurde eine Kommission zur Untersuchung der Vorbeugungsmaßnahmen der Regierung Golda Meir eingesetzt. Doch unabhängig davon, wie die Ukrainer den Konflikt einmal bewerten werden, hat Selenskyj schon den Status als Leader eines zur Niederlage verdammtten Landes erlangt, der den ungleichen Kampf zur Verteidigung von Würde und Recht auf ein Leben in Freiheit aufgenommen hat, statt sich unter den russischen Stiefel zu begeben.

Selenskyj wird der Beweis dafür sein, dass jeder von uns auf seine Weise außergewöhnliche Dinge vollbringen kann, wenn wir

in der Stunde der Wahrheit die richtigen Entscheidungen treffen und konsequent sind. Natürlich nachdem wir uns zuvor für die richtige Seite entschieden haben.

Warum konnte Selenskyj dieser extrem schwierigen Situation die Stirn bieten? Bei der Arbeit an diesem Buch verstand ich, dass seine Antwort überraschend einfach ist: »Es genügt, sich selbst gegenüber immer ehrlich zu sein und sich nicht zu bemühen, jemand zu sein, der man in Wirklichkeit gar nicht ist. Man muss sich zu den eigenen Schwächen bekennen, die Probleme anderer erkennen, sich nicht als etwas Besseres ansehen nur aufgrund seiner Position, aber sich auch seiner Vorzüge voll und ganz bewusst sein.« Das ist der Schlüssel zur bisherigen Haltung Selenskyjs – von den Kindesjahren an, über das Studium, die Karriere im Showbusiness bis zur Präsidentschaft.

Auf dem Buchmarkt haben wir seit Jahren eine Schwemme von Putin-Biografien, der den Weltfrieden zunichtemacht und der die schlimmsten Kriegsverbrechen begeht. Es ist höchste Zeit, das zu ändern und von einem Menschen zu erzählen, der als erster versucht, sich dem entgegenzustellen. Der versucht, den Lauf der Geschichte zu ändern.



5 »ICH KANDIDIERE ALS PRÄSIDENT«

Von der Silvesternacht bis zum Tag des Wahlsiegs

IN DIESEM KAPITEL

ES GAB WOHL NICHT DEN EINEN ENTSCHEIDENDEN MOMENT, in dem er beschloss zu kandidieren. Es war eher ein Prozess und die Überzeugung, dass er der Herausforderung gewachsen ist. So wie der von ihm gespielte, anfangs verlorene Lehrer, der sich in einen Staatsmann verwandelt.

WANN ER SEINE ENTSCHEIDUNG ZUR KANDIDATUR BEKANNT GIBT, WURDE VON IHM SORGFÄLTIG GEPLANT UND IN SZENE GESETZT, genau wie seine Filmarbeit. Die Bekanntgabe wurde zu Silvester im Fernsehen übertragen, wenige Minuten vor Mitternacht. Am darauffolgenden Tag haben alle nur noch darüber gesprochen.

IM WAHLKAMPF PRÄSENTIERTE ER SICH ALS EINER AUS DEM VOLK, in Opposition zur ungeliebten politischen Klasse. Er vermied Äußerungen in den Medien, kontrollierte die Kommunikation. Er war Debütant in der Politik, aber er kannte die Regeln des Spiels.

DAS FINALE DUELL FAND IM OLYMPIASTADION STATT. Die Wahl des Ortes hatte Selenskyjs Stab getroffen. Für den Kandidaten, den das Publikum ansportelte und der *Gladiator* als einen seiner Lieblingsfilme bezeichnete, war das der richtige Schauplatz.

Es ist der Silvesterabend 2018. Die Leute vergnügen sich auf Partys oder verbringen den Abend zu Hause und sehen sich Unterhaltungsprogramme im Fernsehen an. Nur noch wenige Minuten sind es bis Mitternacht, bis zum Beginn des neuen Jahres 2019, in dem die Präsidentschaftswahlen stattfinden sollen. Alle ukrainischen Fernsehsender unterbrechen das Programm, um die kurzen, gewöhnlich stereotypen Neujahrsglückwünsche des Staatsoberhauptes auszustrahlen.

Der Kanal 1+1 unterbricht ebenfalls das Programm – die Kabarettensendung *Kwartal am Abend*. Hier wartet jedoch eine gewaltige Überraschung. Zur Verblüffung der Zuschauer erscheint anstelle des Präsidenten Wolodymyr Selenskyj auf dem Bildschirm. Und er ist es auch, der eine kurze Ansprache an die Fernsehzuschauer hält. Er spricht nicht wie ein großer Würdenträger, sondern wie ein guter Bekannter, er trägt keinen Anzug, sondern ein weißes Hemd mit hochgekrempelten Ärmeln:

»Liebe Freunde, in wenigen Minuten begrüßen wir das neue Jahr, und ihr seht die Fortsetzung des *Kwartals am Abend*. Aber jetzt möchte ich euch ganz aufrichtig etwas von mir sagen, als Wolodymyr Selenskyj. Heute hat jeder von uns in der Ukraine drei Wege zur Auswahl. Der erste: so leben, wie du lebst, sich um die Alltagsdinge kümmern – und das ist normal. Der zweite: den Koffer packen und ins Ausland gehen, um Geld zu verdienen und es den Lieben zu schicken. Das ist auch normal. Es gibt aber auch einen dritten Weg: selbst versuchen in der Ukraine etwas zu verändern. Und genau diesen Weg habe ich für mich gewählt. Seit Langem werde ich gefragt: ›Kandidierst du? Du kandidierst nicht?‹ Ich wollte nicht sein wie unsere Politiker, etwas versprechen und nicht Wort halten. Deshalb verspreche ich euch jetzt etwas, wenige Minuten vor dem neuen Jahr, und setze es sofort in die Tat um. Liebe Ukrainer, ich verspreche euch, dass ich als Präsident der Ukraine kandidiere. Und ich erfülle sofort mein Versprechen: Ich kandidiere als Präsident der Ukraine. Ich stelle mich zur Wahl.

Kommt, lasst uns das gemeinsam machen! Auf das neue Jahr. Auf den neuen Diener des Volkes.«

Für die gewöhnlichen Ukrainer war das eine gewaltige Überraschung, und die politische Klasse war konsterniert. Ein Teil nahm es als weiteren Scherz des bekannten Kabarettisten auf. Seit die Serie *Diener des Volkes* lief, wurde gemunkelt, dass Selenskyj – der Holoborodko aus dem Film – Ambitionen auf das Präsidentenamt haben könnte. In den Umfragen, in denen er als potenzieller Kandidat auftauchte, schnitt er nicht schlecht ab, doch damals gab man ihm keine Chance zu gewinnen. Die alten Hasen der Politik meinten, die Kandidatur Selenskyjs – eines Schauspielers und Clowns, wie er verächtlich genannt wurde – sei ein absolutes Missverständnis.

Ähnlich dachten viele Ukrainer.

»Als bekannt wurde, dass Selenskyj kandidieren wird, wurde das bei mir – im Westen der Ukraine, wo der konservativere Teil der Gesellschaft mit stark ukrainisch-patriotischen Einstellungen lebt – sogar mit Hohn aufgenommen, mit dem Gefühl, da sei etwas durcheinandergeraten. Die Leute hatten den Eindruck, da habe sich jemand geirrt, möchte in einer anderen Kategorie antreten als der, zu der er gehört«, erzählte Wojciech Jankowski, der Chefredakteur des *Nowy Kurier Galicyjski* (Neuer Galizischer Kurier) aus Lwiw.

Doch vom Morgen des 1. Januar 2019 an, als die Menschen nach den nächtlichen Partys erwachten, machte die Nachricht des Tages in der Ukraine die Runde. Und Selenskyj hatte es nie ernster gemeint als an jenem Silvesterabend.

Vor der Entscheidung

Bevor er aber beschloss zu verkünden, dass er bei der Wahl an den Start geht, legte er einen weiten Weg zurück und hatte manchen Zwiespalt zu überwinden.

Im Jahr 2016, also ungefähr ein Jahr nachdem die erste Staffel von *Diener des Volkes* angelaufen war, hielt sich Selenskyj in Odessa auf. Abends schwimmen die historischen Gebäude und Paläste der Stadt am Meer in grünem Licht, die Straßenlaternen erzeugen eine magische Stimmung. In der Gegend vom Hafen und der Altstadt, nahe der berühmten Potemkinschen Treppe, gibt es viele nette Restaurants. In einem davon kam es zu einer Begegnung, die für die Zukunft Wolodymyr Selenskyjs richtungsweisend werden sollte.

Andrij Bohdan rief ihn an, der Rechtsanwalt und Vertreter des Oligarchen Ihor Kolomojskyj, dem der Fernsehsender 1+1 gehörte. Seit vielen Jahren produzierte Studio Kwartal 95 für den Sender Programme und Filme, unter anderem *Diener des Volkes*. Als Selenskyj mit Kolomojskyj Vertragliches und die Grundlagen der Zusammenarbeit mit dem Sender besprach, muss Bohdan zumindest bei manchen Gesprächen dabei gewesen sein. Er war es, der Selenskyj ein Jahr zuvor zur Kandidatur in der Stadt Dnipropetrowsk überreden wollte. Er hatte auch Erfahrung aufgrund seiner Arbeit für viele frühere Staatsoberhäupter der Ukraine. Bei vorhergehenden Präsidentschafts- und Parlamentswahlkämpfen hatte er bereits für verschiedene Kandidaten gearbeitet. Nun versuchte er Selenskyj zu einer vollkommen neuen Rolle zu bewegen, nicht auf dem Bildschirm, sondern im Leben.

Den Verlauf jenes Gesprächs in Odessa hat Andrij Bohdan im Gespräch mit Dmytro Gordon geschildert.

»Ich rief Selenskyj an: ›Ich habe ein Anliegen.«

»Ich bin in Odessa. Komm her, dann unterhalten wir uns«, antwortete der.

Sie gingen in ein Restaurant. Bohdan, ein alter Hase, der die ukrainische Politik in- und auswendig kennt, schlug vor, Selenskyj solle bei der Präsidentschaftswahl antreten.

»Mit der Serie *Diener des Volkes* hast du den Menschen Hoffnung gegeben. Wenn du es jetzt nicht einmal versuchst, werden sie

enttäuscht sein: Sie müssen noch eine Enttäuschung hinnehmen. Falls du nicht gewinnst, wird dir niemand die Schuld dafür geben, aber wenn du es nicht einmal probierst, dann schon. Ich selbst werde enttäuscht sein«, versuchte Bohdan ihn zu überzeugen. Selenskyj hörte ernst zu. »Ich glaube, dass ihn meine Worte beeinflusst haben«, sagte Bohdan später.

Sie sprachen lange. Bohdan erklärte Selenskyj, falls er sich dazu entschließen würde, sich um das Amt des Präsidenten zu bewerben, brauche er eine Basis, eine politische Plattform, in deren Namen er kandidiere. Selenskyj sagte damals weder Ja noch Nein. Er musste das alles erst bedenken, vor allem aber für sich entscheiden, ob er das wirklich machen wolle. Ob er dem gewachsen war. Er war kein Politiker, und ihm fehlte die entsprechende Erfahrung. Er musste die Sache auch zuerst mit seiner Frau diskutieren, mit der Familie – mit ihr besprechen, wie ihr weiteres Leben aussehen sollte. Was war mit den Kindern? Es erwarteten ihn auch viele Gespräche mit den Mitarbeitern und Freunden vom Kwartal 95. Schließlich war die Firma sein Werk, und er war nicht nur deren Mitinhaber, sondern ihr Gesicht und befreundet mit vielen Schauspielern des Ensembles. Falls er antrat, was wurde dann aus Kwartal? Damals, im Jahr 2016, entschied er sich noch gegen eine Kandidatur.

Nichtsdestotrotz war nach dem Gespräch mit Bohdan klar, dass das Angebot ernst gemeint war und sich bei Bedarf das Geld für den Wahlkampf finden lassen würde.

Selenskyj erzählte seiner Frau Olena von dem Gespräch. Ihr Sohn Kyrylo war damals fast drei Jahre, und die Tochter Oleksandra kam gerade in die Pubertät.

»Ich war kategorisch dagegen«, sagte Olena Selenska später. »Alles hätte sich geändert, das wäre sehr schwierig für uns geworden.« Ihr ging es vor allem um die Familie. Ihr Mann, der im Showbusiness arbeitete, hatte nicht viel Zeit für sie. Die Proben, Aufnahmen, Beratungen, Tourneen – die Kinder sahen ihn nur

selten. Während des Wahlkampfes und nach einem eventuellen Wahlsieg wäre es noch komplizierter geworden. Olena meinte auch, dass Wolodymyr, der keine politische Erfahrung hatte, zu einer leichten Beute für die Berufspolitiker und während des brutalen Wahlkampfes auch die ganze Familie in den Dreck gezogen werden würde. Selenskyj, der immer wieder betonte, dass er bei den wichtigsten Entscheidungen auf seine Frau höre, sagte diesmal weder, dass er antritt, noch, dass er darauf verzichtet. Aber er holte sich auch Rat bei seinen Eltern.

Im Gespräch mit dem Fernsehsender Hromadske erzählte Selenskyjs Mutter, dass sie ihren Sohn von der Idee abbrachten, zu kandidieren.

»Wowa, das brauchst du überhaupt nicht«, sagten sie. »Du musst dich da nicht reinstürzen, in diesen Sumpf. Im Fernsehen sieht man, wie sie mit Dreck um sich werfen. Dann wird es nur ständig Angriffe geben.«

Wolodymyr beherzigte die Ratschläge, aber im drauffolgenden Jahr, 2017, war er immer noch unentschlossen, ob er antritt. Er sagte das niemandem. Doch er verhielt sich so, dass er sich die Möglichkeit einer Kandidatur zumindest offenhielt.

Selenskyj hat das nie bestätigt, aber ukrainische Journalisten und Politiker waren davon überzeugt, dass hinter dem Angebot der Kandidatur zum Präsidenten der Oligarch Ihor Kolomojskyj steckte. Allein die Tatsache, dass sein Rechtsanwalt – Andrij Bohdan – ihm diese Idee in Odessa unterbreitete, schien alles zu erklären. Auch Kolomojskyj wird später in Interviews andeuten, dass er Selenskyj zur Teilnahme am Wettkampf um die Präsidentschaft überreden wollte. So sagte er es unter anderem dem russischen Infokanal RBK.

»Darüber habe ich mit Selenskyj 2017 gesprochen, als die zweite Staffel der Serie *Diener des Volkes* anlief«, sagte Kolomojskyj. »Aber damals zögerte er immer noch.« Der Oligarch war auch überzeugt, dass Selenskyj schon während der Aufnahmen für die

erste Staffel von *Diener des Volkes*, also im Jahr 2014, die Vision einer Präsidentschaft in den Sinn gekommen ist. Selenskyj hat das nie bestätigt.

Am 2. Dezember 2017 gründete Selenskyj eine Partei mit demselben Namen wie der Titel der Serie: *Diener des Volkes*. Der erste Vorsitzende der Partei wurde Selenskyjs Freund Iwan Bakanow, damals Chef von Studio Kwartal 95. Offiziell hieß es, die Partei sei gegründet worden, damit sich keine politische Kraft diese Bezeichnung aneignet und politisch instrumentalisiert, doch in Wirklichkeit war es eine der Bedingungen, die Andrij Bohdan Selenskyj in Odessa genannt hatte, um für die Präsidentschaftswahl an den Start gehen zu können: die Schaffung einer politischen Basis. Ein Jahr vor der Wahl, im Frühling 2018, hatte Selenskyj seine Entscheidung bezüglich einer Kandidatur immer noch nicht mitgeteilt – weder seiner Familie noch öffentlich. Doch er war damals schon geneigter denn je.

Genau zu dieser Zeit entstand die dritte Staffel von *Diener des Volkes*. Sie sollte Anfang 2019 anlaufen, also auf der Zielgeraden des Präsidentschaftswahlkampfes. Vorab gab es sehr vielsagende Trailer dieser Staffel. Ein Trailer spielte auf einer Beerdigung und zeigte eine Ansprache des Film-Präsidenten Holoborodko am Sarg eines Politikers, der die politische Klasse der Ukraine symbolisierte. Holoborodko erwähnt die »Leistungen« des Verstorbenen, dazu zählten unter anderem das Abzweigen von Geldern aus der Staatskasse oder das »Aushandeln« so hoher Gaspreise, dass das Geld nicht ausreichte, um seine Leiche im Krematorium einzusäubern. »Du bist gestorben, damit wir leben können«, bedankt er sich am Schluss, und das Orchester beginnt einen fröhlichen Marsch zu spielen.

Die Aussage war deutlich: Die alte Politik stirbt, um einer neuen, von Selenskyj symbolisierten Platz zu machen. Die Fehler der alten politischen Klasse hatten zur Folge, dass – sozusagen »dank« ihnen – jemand ganz Neues ohne schmutzige Hände auftauchen

musste, jemand wie Selenskyj. Und auf diese Signale – der Opposition zum System und der alten, korrupten politischen Klasse – baute Selenskyj seine Wahlkampagne auf.

Mitte 2018 wussten die Familie – seine Frau, die Kinder und Eltern – sowie die Freunde vom Kwartal 95 schon, dass Wolodymyr Selenskyj höchstwahrscheinlich bei der Wahl antreten würde. Anstatt sich zu widersetzen, unterstützten sie den Wahlkampf, während Wolodymyrs endgültige Entscheidung immer noch ausstand. Sie glaubten nicht daran, dass er gewinnen könnte, aber sie kannten seine Entschlossenheit. Die zeigte sich nun unter anderem darin, dass Selenskyj begann, sein Ukrainisch zu perfektionieren.

Nachhilfeunterricht erteilte ihm auch seine Frau. In der Schule hatte er nicht die besten Noten in diesem Fach. Es war ihm jedoch klar, dass nach dem russischen Angriff ein russisch sprechender Kandidat bei der Wahl nur geringe Chancen haben würde. Davon, wie wichtig die Frage der Sprache für die Ukrainer ist, zeugt, dass die Verabschiedung eines Gesetzes zur Förderung der ukrainischen Sprache und die schrittweise Zurückdrängung des Russischen seit der Zeit des Euromajdan, der Revolution der Würde im Jahr 2014, intensiv diskutiert wurde. Im April 2019, noch während der Präsidentschaft von Petro Poroschenko, verabschiedete das Parlament das Gesetz »Über die Gewährleistung der ukrainischen Sprache als Staatssprache«, um die Verwendung der ukrainischen Sprache gegenüber der russischen zu stärken, die von einem bedeutenden Teil der Bevölkerung gesprochen wird. Insbesondere von denen, die aus dem Osten stammen wie Selenskyj.

Gab es einen entscheidenden Faktor, der ihn dazu getrieben hat, bei der Wahl anzutreten? Es scheint, als habe Selenskyj gespürt, dass er sich in all den Jahren, in denen er sein Business aufbaute, als Mensch verändert hatte und reifer geworden war.

»Im Film verwandelt sich Holoborodko von einem desorientierten Menschen in einen harten Präsidenten. In mir ist auch so

eine Veränderung vor sich gegangen. Ich kann hart sein«, sagte er in einem Interview.

Als er die Unterstützung seines engsten Kreises spürte, begann er sich ernsthaft auf den Wahlkampf vorzubereiten. Gleichzeitig arbeitete er ohne Unterlass und ging mit auf Tournee. Bei einer seiner Reisen, am 14. Dezember 2018, spielte er den berühmten kurzen Film ein, der zwei Wochen später zur Überraschung des ganzen Landes ausgestrahlt wurde.

»Er hat sehr lange gezögert. Ich glaube, dass er die endgültige Entscheidung für die Kandidatur erst an jenem Tag, dem 31. Dezember, getroffen hat«, wird Andrij Bohdan später sagen.

Wahlkampf

Als das ganze Land noch über den neuen Kandidaten diskutierte, der den bisherigen Präsidenten Petro Poroschenko und die andere starke Kandidatin – die Heldin der Orangen Revolution Julija Tymoschenko – herausforderte, hatte Selenskyjs Team schon einen fertigen Plan für den Wahlkampf. Es sollte eine ganz andere Wahlkampagne werden als die seiner Rivalen. Sie sollte hauptsächlich im Internet, in den sozialen Medien stattfinden und Selenskyjs Vorteile ausschöpfen – sein schauspielerisches Talent und seine Fähigkeit, ein Narrativ zu erschaffen.

»Selenskyj stellte sich vor allem als einer aus dem Volk dar, als jemand wie seine Wähler, das Gegenteil der ungeliebten politischen Klasse. Er gab sich natürlich, da waren keine Barrieren zwischen ihm und den Menschen«, sagte Michał Kacewicz, der den Wahlkampf in der Ukraine beobachtet hat. »Er vermied auch un-mittelbare Äußerungen in den Medien, es gab nicht viele Auftritte und Interviews. Er griff die von den Konkurrenten forcierten Themen nicht auf, sondern hatte seine eigene Botschaft.«

Wolodymyr Selenskyjs Lager war bewusst, dass ihm die politische Erfahrung fehlte und dass das im Kampf mit den anderen

Kandidaten ein Nachteil sein konnte. Der Plan berücksichtigte das, ein großer Teil des Wahlkampfes fand deshalb auf Social-Media-Portalen statt. In Selenskyjs Stab arbeiteten 500 Personen – darunter viele junge Freiwillige. Sie brachten Energie mit und waren mit den digitalen Medien vertraut. Es entstanden spezielle Abteilungen für den Kontakt zu den ukrainischen und ausländischen Journalisten und für die Betreuung der sozialen Medien. Gleichzeitig richtete sich Selenskyj mit seinen Botschaften an die jungen Menschen. Er versicherte, dass er in der Ukraine den Sektor der neuen Technologien entwickeln werde, damit die jungen und begabten Menschen im Land bleiben und angemessen verdienen können, anstatt Arbeit im Ausland zu suchen, für die sie oft überqualifiziert sind.

Der Mangel an politischer Erfahrung und dass er nicht in die Geschäfte der alten politischen Klasse verwickelt war, waren einerseits Selenskyjs Stärke, andererseits seine Schwäche. Die Freunde vom Kwartal 95 konnten ihm helfen, Filmdrehbücher und die Texte seines Helden zu schreiben – das machten sie hervorragend, schließlich waren sie Profis –, aber mit Politik waren sie ebenfalls nicht vertraut.

Andrij Bohdan, der Selenskyj 2016 in Odessa eine Kandidatur vorgeschlagen hatte und der nun in seinem Stab war, kannte die ukrainische Politik in- und auswendig. Er sah, dass Selenskyjs Leute vom Kwartal 95 keinen blassen Schimmer davon hatten.

»Als wir im Frühjahr 2019 begannen, uns ernsthaft zu unterhalten, da waren ihre Kenntnisse in diesem Bereich ... nun, noch nicht mal bei null, sondern darunter. Sie drehten Filme zu dem Thema, aber hatten absolut keine Ahnung, wie das in Wirklichkeit vor sich geht«, erzählte er Dmytro Gordon. »Sie versuchten Helfer anzustellen, aber viele redeten Unsinn. Manchmal konnte ich das nicht mehr ertragen. Ich bin sehr emotional. Wenn Leute dasitzen und Blödsinn reden, stehe ich auf und erkläre: ›Jungs, das ist Murks. Ich habe Energie, Kreativität und auch Zeit investiert. Was tue ich hier?‹«

Deutlich später warnte auch Aleksander Kwaśniewski, der im Rahmen der Initiative YES – Yalta European Strategy –, die ehemaligen Staatsmänner aus Europa zusammenbrachte, Selenskyj vor der Welt der Politik, als er sich im Frühjahr 2019 mit ihm in Kyjiw traf: »Hör mal, du musst dir merken, dass es viel leichter ist, Witze über Politik zu machen, als selbst Politik zu machen.«

»Und ich denke, dass er das sehr schnell verstanden hat«, ergänzte Kwaśniewski.

Es scheint, als habe Wolodymyr Selenskyj das bereits früher begriffen. Im Herbst 2018 begann er ein Team zusammenzustellen, in das er unter anderem einen der vielversprechendsten jungen Politiker der Ukraine aus einer angesehenen Familie mit politischer Erfahrung einlud: Dmytro Rasumkow. Rasumkow nahm die Einladung an und traf sich im Oktober 2018 mit ihm. Er sagte mir, das war zu einer Zeit, als die Ukrainer schon der Regierung Poroschenko überdrüssig waren. Die Erwartung von etwas Neuem lag in der Luft, aber ringsum sah man nur dieselben abgenutzten Gesichter.

Als Politologe und Stratege fürchtete Rasumkow, dass ihn das Treffen mit Selenskyj eher enttäuschen würde. Er hatte schon viele gesehen, die in der Politik eine Rolle spielen wollten. Sie versuchten die Hoffnung zu wecken, dass sie als der »Neue« etwas Neues einbrachten, allein weil sie bisher nicht im Parlament oder in einer Partei waren. Meist hatten sie außer Banalitäten nichts von sich zu geben.

»Selenskyj überraschte mich«, berichtete Rasumkow. »Er erzählte, welche Vision er vom Staat hat. Überraschend neu und voller Optimismus. Er meinte, man könne schrittweise das oligarchische System abbauen. Das erstaunte mich, weil ich wusste, wie nahe er Kolomojskyj stand. Er sagte, die Ukraine müsse sich in Richtung einer modernen, ökologischen Wirtschaft bewegen. Dass er eine Aktivierung der bürgerschaftlichen Gesellschaft wolle und dass man die Spaltung der Ukrainer in Osten und Westen, in

Russisch- und Ukrainisch-Sprachige überwinden müsse.« Und er fügte hinzu: »Nach dem zweistündigen Gespräch hatte Selenskyj mich für sich gewonnen. Ich erkannte in ihm nicht den Schauspieler, sondern einen Menschen, der tatsächlich etwas für das Land tun wollte und außerdem die Fähigkeiten dazu hatte. Denn zweifellos ist es in der Politik nützlich, wenn man Rollen spielen, sich Texte einprägen und frei sprechen kann.«

In Selenskyjs Wahlkampfstab arbeitete auch Mykyta Poturajew, ein späterer Funktionär der Partei Diener des Volkes. Während des Wahlkampfes war er unter anderem für die Ausgestaltung der Hauptthemen und Pläne für die Ukraine verantwortlich, wie für die internationale Politik des Kandidaten und die Schaffung der programmatischen Voraussetzungen. Er sagte, dass Selenskyj ein Mensch sei, der das Kollektiv sucht. Wenn eine Strategie durchdacht werden musste, rief er die Mitarbeiter zusammen, und sie diskutierten, wie ein Problem zu lösen sei oder wie eine Rede vorbereitet werden müsse und welche Themen anzusprechen seien.

Rasumkow erzählte, dass im Wahlkampfstab ein Enthusiasmus herrschte wie bei den Pionieren, die unbekannte Länder entdecken wollen und voller Euphorie an die Errichtung einer neuen Welt gehen, in der kindlichen Zuversicht, dass alles klappt.

»Von Anfang an habe ich mich in Selenskyj verliebt, in politischem Sinne«, sagte Poturajew. »Ich denke, dass wir so jemanden gebraucht haben. Das ist eine neue Generation von Politikern. Unser Kennedy, Trudeau, Obama, Macron. Übrigens haben sie ihn immer inspiriert.«

Dass Wolodymyr Selenskyj andere bezaubern kann, haben viele bemerkt, die mit ihm in Kontakt kamen. Von seinem Charisma sprach auch Bohdan in dem Interview mit Dmytro Gordon: »Er zieht die Menschen einfach an. Ich sah die Begeisterung von Persönlichkeiten der Weltpolitik, wenn er sich mit ihnen unterhielt. Er schafft es, dass du nicht feindlich gesinnt sein kannst. Das ist

seine große Gabe. Aber zugleich muss man wissen, dass er ein professioneller Schauspieler ist. Er ist in der Lage, mit seinem Charisma auch Leute für sich einzunehmen, die ihm unangenehm sind. Das ist eine sehr starke Seite von Wolodymyr Selenskyj. Und er weiß das.«

Das war auch seine Stärke bei der beginnenden politischen Karriere. Früher, bei den Diskussionen über die nächsten Projekte, konnte er die Mitarbeiter des Kwartal von seinen Visionen überzeugen. Nun nutzte er diese Fähigkeit in Gesprächen mit potenziellen Verbündeten in der Politik.

»Im Wahlkampf war das sehr nützlich. Selenskyj hatte noch eine wichtige Eigenschaft. Er konnte auf seine Berater hören. Wenn er von etwas keine Ahnung hatte, dann konnte er das zugeben. Er versuchte nicht, seinen Willen durchzudrücken. Er war sich bewusst, dass er zum Beispiel wenig Ahnung hatte von Internationalem Recht, von Makroökonomie, den Staatsfinanzen oder von Energiewirtschaft und Sicherheitsfragen«, sagte Dmytro Rasumkow.

Duell und Urteil

Alle Beobachter von Selenskyjs Wahlkampagne, die im Januar 2019 begann, betonen, dass sie gänzlich anders verlief als alle bisherigen Kampagnen. Sein Stab setzte auf die sozialen Medien. Selenskyj veröffentlichte Aufnahmen, in denen er sich direkt an die Wähler wandte. Das war ein hervorragendes Mittel, denn er hatte große Erfahrung als Schauspieler und Filmemacher. Die Texte waren sorgfältig vorbereitet, sicherlich mithilfe von Spezialisten aus dem Kwartal 95.

»Seine Videos kamen vor allem bei der jüngeren Generation an, aber nicht nur. Die Mehrheit der Gesellschaft wollte eine Veränderung«, sagte Michał Kacwicz.

Wojciech Jankowski vom *Neuen Galizischen Kurier* in Lwiw

sagte, die Ukrainer seien in jener Zeit auch sehr enttäuscht gewesen von den Resultaten der Revolution 2013 und 2014.

»Der Majdan im Jahr 2013 hatte nicht nur die Aufnahme in die Europäische Union zum Ziel, es ging um eine ganze Reihe von Problemen wie Korruption und die Macht der Oligarchen. Die Regierung stand mit ihnen in irgendwelchen Verbindungen, und der Majdan erhielt ein wenig Beistand von Oligarchen kleineren Zuschnitts, zum Beispiel von Petro Poroschenko [dem späteren Präsidenten der Ukraine].«

Im Verlauf des Wahlkampfes vermied Selenskyj auf Anraten seines Stabs in offenen Diskussionen Themen, bei denen er sich nicht sicher fühlte. Er sprach mit klaren Worten: Die Oligarchen müssen vom politischen Leben abgetrennt werden, Ärzten, Krankenschwestern, Lehrern muss eine angemessene Entlohnung garantiert werden, die Staatsschulden müssen beglichen und ausländische Investoren angelockt werden. Er kündigte auch an, dass er den Krieg im Donbass beendet, obwohl er dafür keine konkreten Vorschläge machte, außer dass er sich mit Putin hinsetzen, ihm eine Liste mit Bedingungen vorlegen und einen Kompromiss finden wolle. Dabei verlor er nicht seinen Sinn für Humor. Als er von einem Journalisten gefragt wurde, was er tun wird, wenn er sich mit Putin trifft, entgegnete er: »Zumindest werde ich ihm direkt in die Augen sehen können.« Damit spielte er auf die Körpergröße sowohl von Putin als auch von sich selbst an.

Auch später, in der Pause zwischen dem ersten und dem zweiten Wahlgang, trat er weiterhin mit dem Kwartal 95 auf der Bühne auf. Als würde die Wahl irgendwo anders stattfinden.

Als Selenskyj den ersten Wahlgang gewann und in den zweiten kam, in dem er den amtierenden Präsidenten Petro Poroschenko zum Konkurrenten hatte, begannen die Medien auf der ganzen Welt ernsthaft danach zu fragen, was sein würde, »wenn der Komiker Präsident wird«. Selenskyj wurde als ein zweiter Emmanuel Macron bezeichnet: wohl, weil sie gleichaltrig waren. Allerdings

hatte Macron sich zuvor schon in politischen Kreisen bewegt, Selenskyj nicht. Selenskyj hatte jedoch die Stärke, Angriffe seines Widersachers ruhig abwehren zu können und ihn dabei nach Punkten zu bewerten. Man muss zugeben, dass Selenskyjs Stab reibungslos funktionierte.

Noch vor dem zweiten Wahlgang traf sich Selenskyj mit dem Vorstand von YES, Yalta European Strategy. An diesem Treffen nahmen teil: der ehemalige polnische Präsident Aleksander Kwaśniewski, der ehemalige Ministerpräsident Dänemarks und Generalsekretär der NATO Anders Fogh Rasmussen, der ehemalige Ministerpräsident von Schweden Carl Bildt, der ehemalige Präsident des Europäischen Parlaments Pat Cox und der Vorsitzende der Münchener Sicherheitskonferenz Wolfgang Ischinger.

»Diejenigen, die Selenskyj trafen, waren beeindruckt von seiner Persönlichkeit. Das war kein Mensch, der sich erlaubt hätte, anderen den Willen einer kleinen, aber einflussreichen Gruppe aufzuzwingen«, erinnerte sich Aleksander Kwaśniewski. »Wir gingen in der Überzeugung, dass erstens: er die Wahl gewinnt, und zweitens: dass er eine interessante Person ist und mit ihm eine spannende Zeit beginnt. Natürlich wussten wir auch um seine fehlende Erfahrung, die fehlende Basis, die Fehler, die ihm unterlaufen, die Konfrontation mit der realen Politik, die dazu führen kann, dass sogar sehr populäre Personen schnell ihre Popularität verlieren.«

Vor dem zweiten Wahlgang versuchte das Lager von Petro Poroschenko Selenskyj zu diskreditieren, indem es ihm Verschiedenes nachsagte. »Clown, Schauspieler, Hologramm, Marionette von Kolomojskyj und Putin, Junkie, Gartenzweig«, diese Beschimpfungen kamen vonseiten der Anhänger des amtierenden Präsidenten in Richtung des Konkurrenten aus dem Kabarett Quartal 95.

Selenskyjs Familie litt darunter. Seine Frau Olena versuchte die Kinder vor solchen Äußerungen zu schützen, insbesondere die Tochter, die älter war und die Situation besser einschätzen konnte.

Den Eltern, die davor gewarnt hatten, dass es so kommen würde, setzte das Ganze ebenfalls stark zu.

»Sie sagen, er sei eine Marionette von Kolomojskyj? Wolodja macht die Programme und bekommt dafür Geld, das ist alles«, sagte die Mutter Rimma Selenska in einem Interview für Hromadske.com. »Sie haben ihn schon Drecksack, Junkie und was sonst noch alles genannt. Dabei raucht er nicht mal Zigaretten. Wie kann man einen Menschen so vernichten? Ich weiß nicht«, fügte sie missbilligend hinzu. »Was soll's, wir haben ihm geraten, nicht zu kandidieren, aber schließlich ist er ein erwachsener Mensch, das ist seine Entscheidung. Wir werden sehen, was geschieht. Er hat den Film *Diener des Volkes* gemacht, aber er dachte nicht, dass er Präsident werden würde. Doch er sah, was in der Ukraine geschieht, und sagte: ›Man muss es versuchen. Vielleicht gelingt es mir ja, etwas zu verändern, damit es den Menschen besser geht.‹ Eins weiß ich, er wird nicht stehlen und niemandem das Stehlen erlauben. So haben wir ihn erzogen, er hat sich nicht verändert und wird sich nicht verändern.«

Selenskyj kam mit den Attacken zurecht. Er war nicht gekränkt, wenn man ihn einen Clown nannte. »Chaplin war ein genialer Clown. Und nebenbei war er in der Lage, gegen die Nazis zu kämpfen«, sagte er in einem Interview.

Er ging auch zum Gegenangriff über, wenn ihm Verbindungen zum Oligarchen Ihor Kolomojskyj nachgesagt wurden. In der Ukraine waren die Beobachter des politischen Lebens davon überzeugt, dass der Oligarch Selenskyjs Wahlkampagne finanzierte, obwohl sich weder Kolomojskyj noch dessen damaliger Mitarbeiter Andrij Bohdan dazu bekannten. Die Kosten einer solchen Kampagne werden auf mindestens 50 Millionen Dollar geschätzt. In den Medien gab es Informationen, Selenskyjs Kampagne habe nur ein Fünftel davon gekostet – wegen der großen Zahl an jungen Freiwilligen. Mit Sicherheit war sie eine der günstigsten, die es je gab.

Ein Kandidat, der in seinem Programm den Kampf gegen die

Oligarchie ankündigt, muss den Vorwurf, Verbindungen zu einem Oligarchen zu haben, ernst nehmen. Selenskyj gab Präsident Poroschenko deftig Kontra, der als Inhaber des Konzerns Roshen selbst zum Kreis der Oligarchen gezählt werden konnte.

Der Kampf sollte sich im Olympiastadion von Kyjiw entscheiden. Wenige Tage vor dem zweiten Wahlgang, im April 2019, forderte Selenskyj, der bisher jedes Kandidatenduell vermieden hatte, Poroschenko heraus.

»Ich warte auf Sie. Hier, im Olympiastadion«, sagte er in einem Wahlkampffilm. Darin geht er zu dynamischer Musik hinaus auf das Spielfeld des Stadions, die Aufnahme zeigt ihn von hinten, im Hintergrund die Krone des Stadions. Das Ganze erinnert an eine Szene aus seinem Lieblingsfilm *Gladiator*, in der Russell Crowe langsam in die Arena des Kolosseums tritt.

Das Kolosseum der ukrainischen Wahlen sollte das Kyjiwer Stadion sein.

»Das Duell wird vor dem ukrainischen Volk ausgetragen. Die Kandidaten müssen sich zuvor testen lassen, um klarzustellen, dass sie weder Alkoholiker noch drogensüchtig sind«, sagte Selenskyj in die Kamera, während er über das Spielfeld lief. Und in Bezug auf Poroschenkos Äußerungen fügte er hinzu: »Sie sollten öffentlich sagen, dass Sie dieses Duell nicht mit einer Marionette des Kreml oder Kolomojskyjs, nicht mit einem Gartenzweig, nicht mit einem Drecksack und nicht mit einem Clown führen, sondern mit dem Präsidentschaftskandidaten Wolodymyr Selenskyj. Ich gebe Ihnen 24 Stunden. Überlegen Sie es sich.«

Das war ein genialer Schachzug seines Stabes. Selenskyj, der Bühnenerfahrung hatte und dessen Auftritte große Säle füllten, war der Umgang mit einem lebhaft reagierenden Publikum vertraut. Er sagte selbst, das Publikum würde ihn tragen und ihm Energie geben. Sein Rivale Petro Poroschenko konnte diese Herausforderung nicht ignorieren, hatte er doch zuvor selbst zu einem öffentlichen Schlagabtausch aufgerufen.

»Es kann von mir aus auch das Stadion sein, Hauptsache, du kommst, Wolodymyr«, antwortete er.

Der Tag des Duells war der 19. April. 22 000 in den ukrainischen Farben Blau und Gelb geschminkte Zuschauer verteilten sich auf den Tribünen und dem Spielfeld. Während er auf seinen Konkurrenten wartete, nahm Selenskyj bereits Kontakt zum Publikum auf. Das jubelte nach jedem Satz von ihm. Poroschenko hatte ihn augenscheinlich unterschätzt.

»Ich stehe auf dieser Bühne, ein einfacher Junge aus Krywyj Rih, neben dem Präsidenten, den wir 2014 gewählt haben. Ich selbst habe für ihn gestimmt. Aber ich habe mich geirrt«, rief Selenskyj.

Als ihm sein Rivale vorwarf, zu wenig Erfahrung zu haben, antwortete Selenskyj: »Ich bin kein Politiker. Ich bin ein einfacher Mensch, der gekommen ist, um dieses System zu zerschlagen. Ich bin das Resultat von Ihren, Petro Poroschenko, Fehlern und leeren Versprechungen. Nicht ich bin es, der von sich aus Präsident sein möchte. Sie zwingen mich dazu, Präsident zu werden. Ich bin nicht Ihr Widersacher, ich bin Ihr Urteil.«

Er hatte den Dreh gefunden, um die Mehrheit für sich zu gewinnen. Wie Michał Kacwicz sagte, waren die Ukrainer der Regierung und Rhetorik von Poroschenko längst überdrüssig. Der Krieg im Donbass schwelte, auch wenn er gewissermaßen eingefroren war. Poroschenko bediente sich einer scharfen antirusischen Rhetorik, aber die Leute wollten Ruhe haben.

Der amtierende Präsident argumentierte, ein Schauspieler könne keinen Krieg gegen Russland führen, aber die Menschen wollten gar keinen Krieg mehr. Selenskyj versprach hingegen, dass er Frieden schaffen werde, und obwohl er dafür nichts Konkretes anführte, glaubten die Menschen ihm. Der Chef des Quartal 95 sprach während des Duells von ausstehenden und angemessenen Gehältern für Lehrer, Krankenschwestern, Ärzte. Er gab keine hochfliegenden Parolen von sich.

»Sie sind, mein lieber Wolodymyr, weniger eine Katze im Sack

als ein Sack, von dem man gar nicht weiß, was sich darin befindet. Sie haben überhaupt keine Erfahrung und kein Programm«, griff Poroschenko ihn direkt an.

»Lieber die Katze im Sack sein als der Wolf im Schafspelz«, entgegnete Selenskyj. Er wusste, dass Poroschenko sich irrte. Für die Menschen war das, was Wasyl Holoborodko in der Serie *Diener des Volkes* von sich gab, Selenskyjs Programm. Selenskyj und *Diener des Volkes* waren eins.

Zum Abschluss des Duells sollten sich die Kandidaten jeweils eine Frage stellen, die nur mit »Ja« oder »Nein« zu beantworten war. Selenskyj fragte: »Ist es Ihnen peinlich?«

Poroschenko antwortete natürlich mit Nein, und, vom Sockel gestoßen, gelang es ihm nicht, mit einer annähernd treffsicheren Frage zu reagieren. Die Beobachter waren der Meinung, dass Selenskyj gewonnen hatte, der das Duell vom Anfang bis zum Ende nach seinen Spielregeln gestaltet hatte.

Das endgültige Urteil fiel am Abend des 21. April 2019. Zu dem allseits bekannten Lied aus dem Film *Diener des Volkes* – »Ich liebe mein Land, ich liebe meine Frau, ich liebe meinen Hund ...« – betrat Wolodymyr Selenskyj zusammen mit seinen engsten Mitarbeitern die Bühne, um zu erfahren, dass er 73 Prozent der Stimmen erhalten hatte und zum sechsten Präsident der Ukraine gewählt worden war.

Es regnete Konfetti, Selenskyj drehte sich zu seiner Frau Olena, die anfangs gegen seine Kandidatur gewesen war und ihn später unterstützte. Er küsste sie überschwänglich auf den Mund. Die Stabsmitarbeiter, darunter die Freunde vom Quartal 95, fielen sich in die Arme.

»Das haben wir gemeinsam getan«, begann Selenskyj seine kurze Ansprache, mit der er an seine Fernseh-Neujahrsbotschaft anknüpfte. »Ganz ohne Pathos. Ich will euch einfach danken. Und ich verspreche, dass ich euch nie enttäuschen werde«, fügte der neue Diener des Volkes hinzu.

Die Ukrainer wollten – wie in vielen vorhergehenden Wahlen – für einen Erlöser stimmen, der ihr Land von aller Not und allen Problemen befreite, und sie meinten, ihn in Wolodymyr Selenskyj gefunden zu haben. Der Alltag des Regierungsgeschäfts begann danach.